

Gnade lässt uns stark werden

-2. Timotheus 2,1-

1. Erstarke

Woran denken wir dabei?

- Sportler: Erstarke beim Training
- Arbeiter: Erstarke bei ihrer Arbeit
- Kranke: Erstarke während ihrer Genesung
- Bäume: Erstarke durch Wachstum

Woran denkt wohl Gott dabei?

- An seine Kinder: „Du nun mein Kind...“
- An dich und mich: „...erstarke in der Gnade.“

Stark zu sein passt nicht in das Bild, das viele Menschen von Christen haben. Sie stellen sich das Christsein eher schwach vor. Und seien wir ehrlich: Wir fühlen uns oft schwach – zumindest häufiger als stark. Äußerlich wollen wir aber stark wirken.

Wir dürfen ehrlich sein, denn der Ausgangspunkt der Gnade ist der Punkt, an dem wir uns schwach fühlen und Rettung benötigen. Hier ruft uns Gott zu: „ERSTARKE!“

Wir sollten uns auf einen Tag in unserem Leben vorbereiten. Es wird der Tag sein, an dem wir uns fragen, ob wir erreicht haben, wovon wir träumten. An diesem Punkt kann es geschehen, dass wir uns sehr schwach fühlen. Dann sollten wir uns nicht aufpumpen wie einen leeren Ball, sondern darauf besinnen, woher unsere Stärke kommt.

Denken wir an den Film „Ziemlich beste Freunde“. Dort wurde anschaulich dargestellt, wie ein Freund einem gelähmten Freund zu dessen Armen und Beinen wurde. Er selbst war nicht fähig zu eigenen Bewegungen. Die Stärke lag beim Freund.

2. Gnade

Hier kommt nun ein Wort ins Spiel: Gnade. Wie einen Tacho beim Autofahren sollten wir es immer im Blick behalten. Es ist so wichtig wie das Tor für einen Sieg beim Fußball.

Die Gnade lässt uns stark sein. Sie ist die Stärke des Freundes. Womöglich verstehen wir Gnade erst nach Jahren. Warum? Weil wir uns als junge Christen stark fühlen. Wir laufen los. Wir machen schöne Erfahrungen und haben eine nie gekannte Freude. Wenn wir schwach werden, bauen uns Mitschwestern irgendwie auf. Wir kommen wieder hoch. Man weiß etwas über Gnade, aber in der Gnade zu erstarke ist ein Lernprozess.

Gnade:

Einem anderen etwas zu geben, was er nicht verdient hat.

Entsprechende Bibelstellen irritieren uns eher:

Elisa riet, den Feinden etwas zu essen zu geben, statt auf sie einzuschlagen. Aber: danach kamen sie nie wieder ins Land (2. Könige 6,14-23)

Ob wir etwas verstanden haben, sehen wir erst, wenn wir es tun:

- Erziehung der Kinder
- Behandlung des Ehepartners
- Umgang mit Arbeitskollegen und Freunden

Es ist die Art, wie wir reden – manchmal auch am Unterton. Man merkt uns Gnade an. Man spürt uns ab, ob wir so weitergeben, wie der andere es nicht verdient hat.

Kommt uns jemand aggressiv – schalten wir automatisch auch darauf?

Eines der schönsten „Gnade-Parade-Beispiele“ der Bibel steht in 2. Samuel 16,5-14 :

Der König David wurde auf seiner Flucht von einem Mann mit Dreck beschmissen. Obwohl alle in seiner Umgebung reflexartig Strafe forderten, begnadete er ihn. Er gab ihm, was er nicht verdient hatte. Sein Sohn Salomo wollte nun wissen, ob der die Gnade verstanden hatte. Er hieß ihm, nicht die Stadt zu verlassen (1. Könige 2,36-46). Das ist nicht schlecht für jemand, der den König mit Dreck beworfen hatte. Das war ein großes Stück Freiheit. Dieser nutzte sie und baute sich einen kleinen Wohlstand auf. Nach drei Jahren entflohen ihm zwei seiner Knechte. Er jagte ihnen nach und übertrat in seinem Eifer die Stadtgrenze.

Wir überlegen: Er bewarf den König mit Dreck und beschimpfte ihn dabei aufs Übelste. Was hätte ihm wohl dafür geblüht? Stattdessen erlebte er Gnade. Nun entliefen ihm zwei seiner eigenen Knechte. Statt zu denken „Die hatten Glück. Die zwei sind wie ich. Sie erleben unverdiente Gnade“, holte er sie in seine Ungnade zurück. Es zeigt, dass er nach drei Jahren nichts über Gnade begriffen hatte.

Wir erstarren, wenn wir den Schlüssel der Gnade erkannt haben. Die Gnade ist die Nährflüssigkeit, die alles zum Wachstum bringt.

Nehmen wir das Beispiel eines Seenotrettungskreuzers. Wenn er zu Hilfe kommt, hält der Retter keine belehrenden Vorträge über die geschehenen Fehler. Er kommt nur, um zu retten. Er wirft das helfende Seil und hilft dem Havaristen aus der Patsche. So macht es Jesus mit uns. Er holt uns aus der Ungnade. Unsere Fehler werden uns dann selbst bewusst, bzw. sind uns längst bekannt.

3. Gnade ist uns in Christus gegeben

Gott hat uns etwas gegeben, was wir nicht verdient haben: „...die dir in Christus gegeben ist.“ Das Gesetz stand der Gnade entgegen. Wer im Gesetz erstarken will, der legt Wert auf eigene Leistungen und versucht, besser zu werden. Aber:

Das Gesetz ist unsere Sache, die Gnade ist Gottes Sache.

Das Gesetz kam durch Mose, die Gnade wurde durch Christus. Seither nimmt Gott uns an ohne eigenen Verdienst, ausschließlich weil wir glauben, was Christus für uns tat. Gnade ist immer in Christus. Der Schlüssel zur Gnade liegt in der Abgrenzung zum Gesetz.

Wir würden neben einer großen, gut laufenden Pizzeria doch keinen Shop mit schlechten Mikrowellen-Pizzen eröffnen, sondern eher ein Steakhouse mit exklusiven Steaks. Wichtig ist die Abgrenzung.

Mose baute ein großes Haus, in dem das Gesetz verkündigt wurde („Wer das tut, wird leben“). Nun baut Christus nicht ein kleines Haus daneben, in dem ebenfalls das Gesetz mit etwas Gnade verkündigt wird. Christus baut ein noch größeres Haus als Mose, in dem GNADE verkündigt wird. Etwas anderes macht auch keinen Sinn.

Die Menschen wollen wissen, was wir Christen anders machen. Die Gemeinde ist keine Coverband des Gesetzes. Sie schreibt eigene Lieder.

Gnade schafft uns Freiräume zur Entwicklung. An der kurzen Leine geschieht so gut wie nichts. Schauen wir uns einen Hund an, der an der kurzen Leine eines gebrechlichen Herrchens geht...

Ohne Gnade kämpfen wir gegen Versagensängste. Gnade beseitigt alle Unsicherheitsfaktoren:

- Kommt mein Versagen wieder?
- Sind mir wirklich alle Sünden vergeben?
- Bin ich würdig?

Gnade ist ein Verstehensprozess. Keiner ist –wie Obelix– in einem Augenblick stark. Wie bei einem Baum werden wir mit der Zeit stark. Wichtig ist nur, dass wir Gnade in ihrem Kern verstehen.

Gelegenheit wird es in unserem Leben genug geben, in denen wir empfangene Wohltaten weitergeben dürfen.